Archiv der Zeitzeugenbörse Wedel

Titel: 150 Jahre Industrie in Wedel

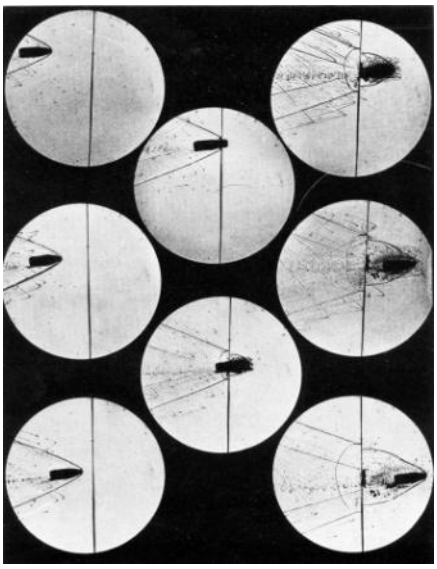
Zeitzeugengespräch im Rathaus am 10.Juli 2012

Referent: Dr. Gerhard Kuper

Herr Dr. Kuper stellt sich kurz vor:

Er studierte Elektrotechnik und arbeitete bei der Impulsphysik in Rissen und kam dann zur AEG nach Wedel. Seit 1977 wohnhaft in Wedel.

Hugo Möller, Sohn J. D. Möllers, „lockt“ 1945 Impulsphysik aus Danzig nach Rissen. Er vermittelt eine Fertigungsstätte im Wittenbergener Fährhaus und Zugang zum Röhrenlager des Arsenals auf ehemaligem Fliegerhorst Uetersen.



High-Speed-Photo von Impulsphysik.

Photo zeigt 8 Bilder vom Durchschlag eines Geschosses durch Blech.
Bildabstand 10 µsec (also 1/100 einer tausendstel Sekunde), Belichtungszeit pro Bild noch mal 1/100 davon.
Diese Technologie wurde 1991 von der Wedeler Firma HSPS (High Speed Photo Systeme) übernommen.

Herr Kuper spannte den Bogen von J.D. Möller bis zu E.C.H.Will.

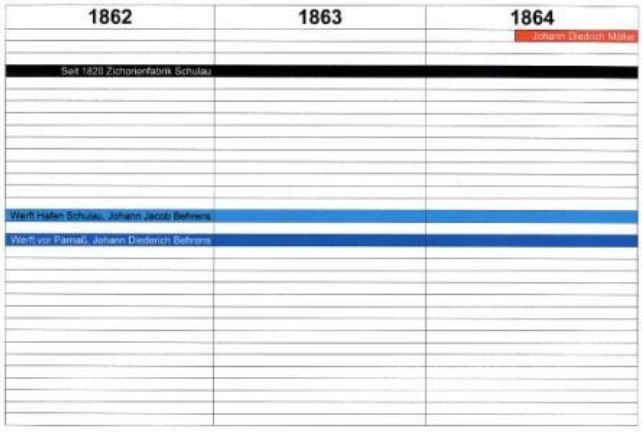
Modell der Firma Scillo.

Scillo fertigte nach dem Kriege zusammen mit Impulsphysik im Wittenbergener Fährhaus; Produkte waren elektromedizinische Geräte.
1951 hatte Scillo große Baupläne in Wedel, Rissenerstraße – Architekten-Modell.
1953 war Scillo pleite; das erste Gebäude wurde gerade noch fertig.

Scillo-Gebäude in Wedel.

Gebäude von Possehl in 1954 von Scillo übernommen (neben Lüchau). Possehl Zentrale war und ist in Lübeck – großer Konzern. Zweigwerk in Wedel fertigte Feinwerkteile für Elektronik; weltweiter Absatz.
2002 verlegte Possehl die Fertigung von Wedel nach Marokko und Asien.

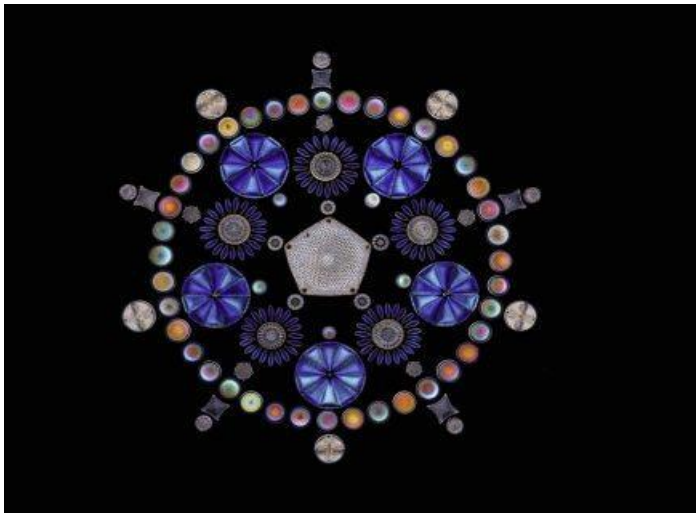
Beginn der Industrie in Wedel



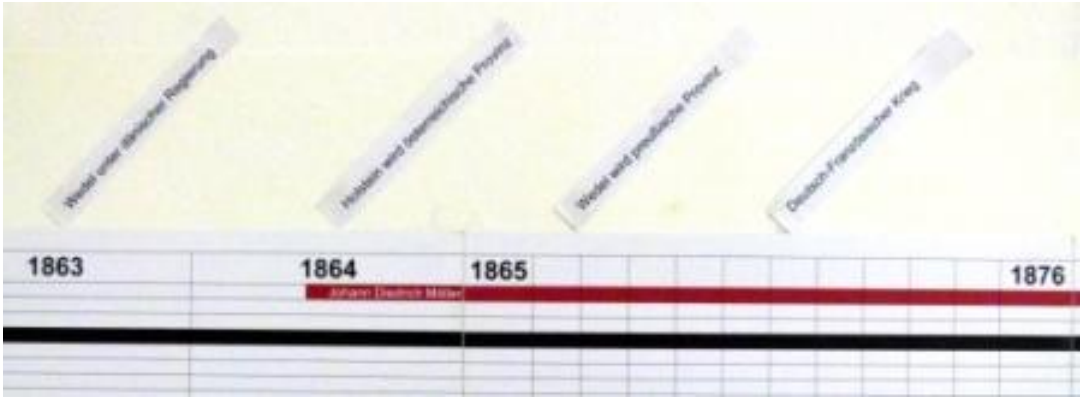
Beginn der Zeitleiste im MÖLLER-Technicon

Problem: Was ist industrielle Fertigung?
Um 1850 Übergang von Handwerk zu Industrie: hölzerne Schiffe in Einzelfertigung, Zichorienfabrik stellt koffeinfreien Kaffe (Muckefuck) aus Wurzeln der Wegwarte her.

Der 20-jährige Johann Diedrich Möller, Sohn eines Leinewebers, hat zu der Zeit schon eine abgeschlossene Ausbildung mit Bravour bestanden und widmet sich intensiv einer weiteren Berufung. Dafür meldet er 1864 sein Werk an, das damit heute der älteste Industriebetrieb Wedels ist.
Anfangs fertigt auch J. D. Möller eher noch handwerklich in seiner elterlichen Reetdach-Kate. Erreicht aber bald industrielle Maßstäbe (Kataloge, weltweiter Handel usw.).
Ein „optisches Werk“ wird J.D.Möller erst unter dem Sohn Hugo Möller. Für J. D. waren seine Fertigungsobjekte nicht Optiken, sondern „Salonpräparate“. E.C.H.Will (Eduard Christian Heinrich Will) seit einen halben Jahr in Wedel ansässig. Er ist der führende Anbieter von Maschinen und Dienstleistungen für Papier herstellende und verarbeitende Industrie. Als ersten größeren Gewerbebetrieb in Wedel könnte man die Zichorienfabrik von Christoph Philipp Suden in Schulau bezeichnen. Er erhielt 1828 die Genehmigung dazu.
Es gab dann noch zwei Werften: Johann Jacob Behrens und Johann Dietrich Behrens. 1864 meldete Johann Dietrich Möller mit 20 Jahren eine optische Werkstatt in seinem Elternhaus an. Er hatte mit 13 Jahren eine Malerlehre begonnen, dann besuchte er eine Zeichenschule und machte eine Lehre bei dem Hamburger Optiker Dr. Schröder.
Den finanziellen Grundstock der Firma J.D. Möller legte er durch die Anfertigung von Diatomeen. Es war dies die handwerklich extrem schwierige Anfertigung ästhetischer mikroskopischer Präparate

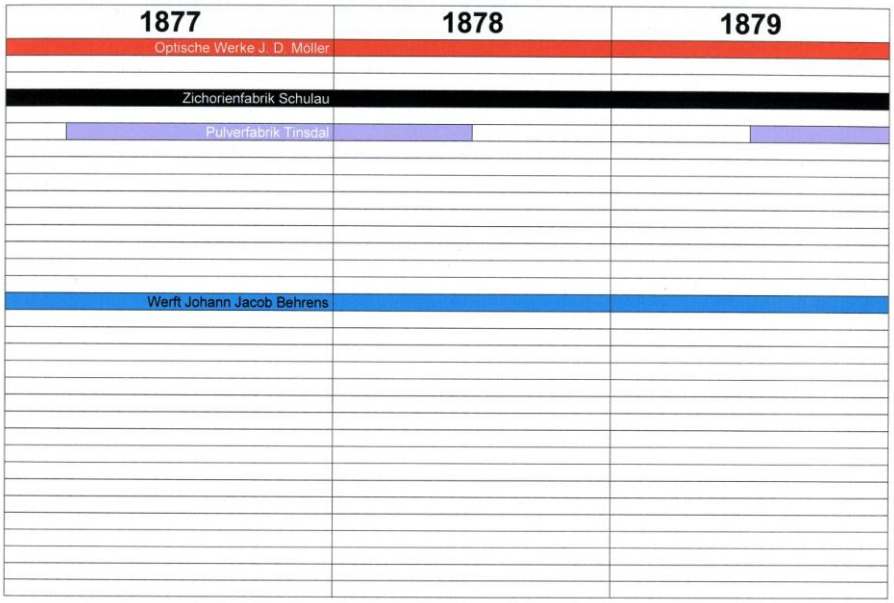


von circa 2mm Durchmesser. Im 19. Jahrhundert war deren Betrachtung durchs Mikroskop in Salons der höheren gesellschaftlichen Kreisen ein beliebter Zeitvertreib.
J.D.Möller verwendete Diatomeen,also Reste von Kieselalgen, die in Kalklagern als Kieselerde, Kieselgur usw. zu finden sind. Extrem kleine Objekte unterschiedlichen Aussehens,
die unterm Mikroskop arrangiert wurden zu „Bildern“ mit maximal 2mm Durchmesser.



Zeitbezug der Zeitleiste: 1863 stand Wedel noch unter dänischer Verwaltung; 1864 kam nach der Schlacht an den Düppeler Schanzen Holstein zu Österreich; 1866 wurde nach der Schlacht bei Königsgrätz ganz Schleswig-Holstein preußische Provinz.

Bisher ist noch nicht geklärt: Hat J.D.Möller seinen Betrieb noch bei den Dänen oder schon bei den Österreichern angemeldet?

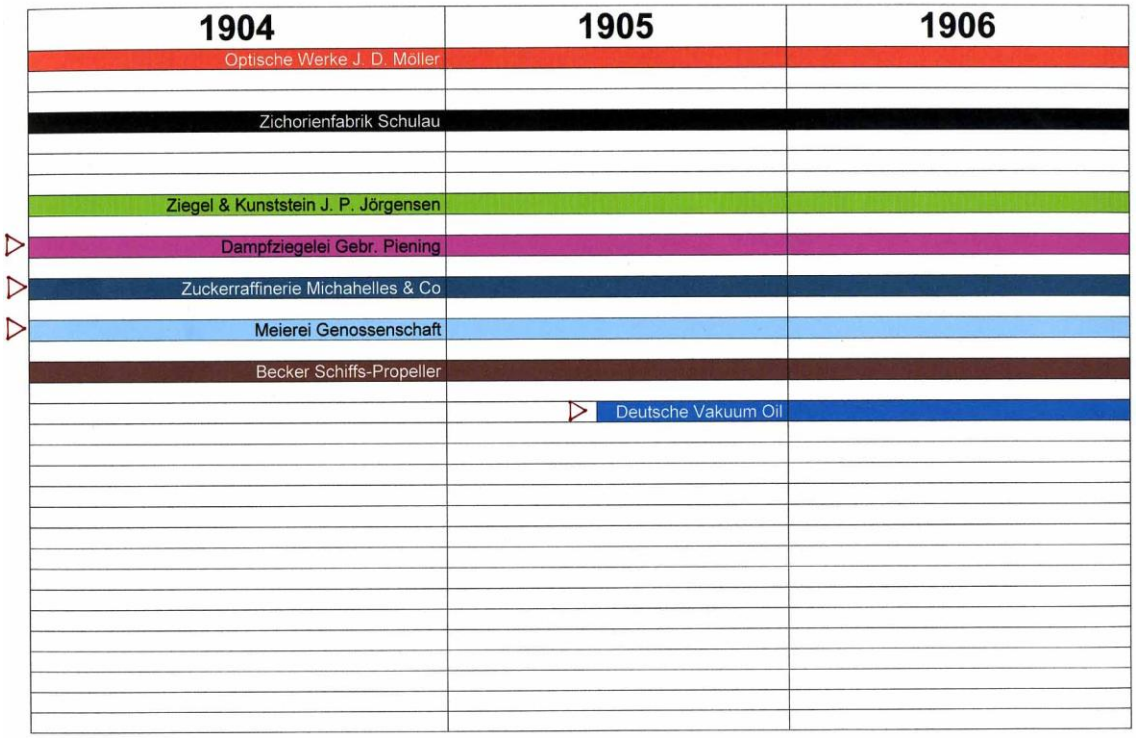


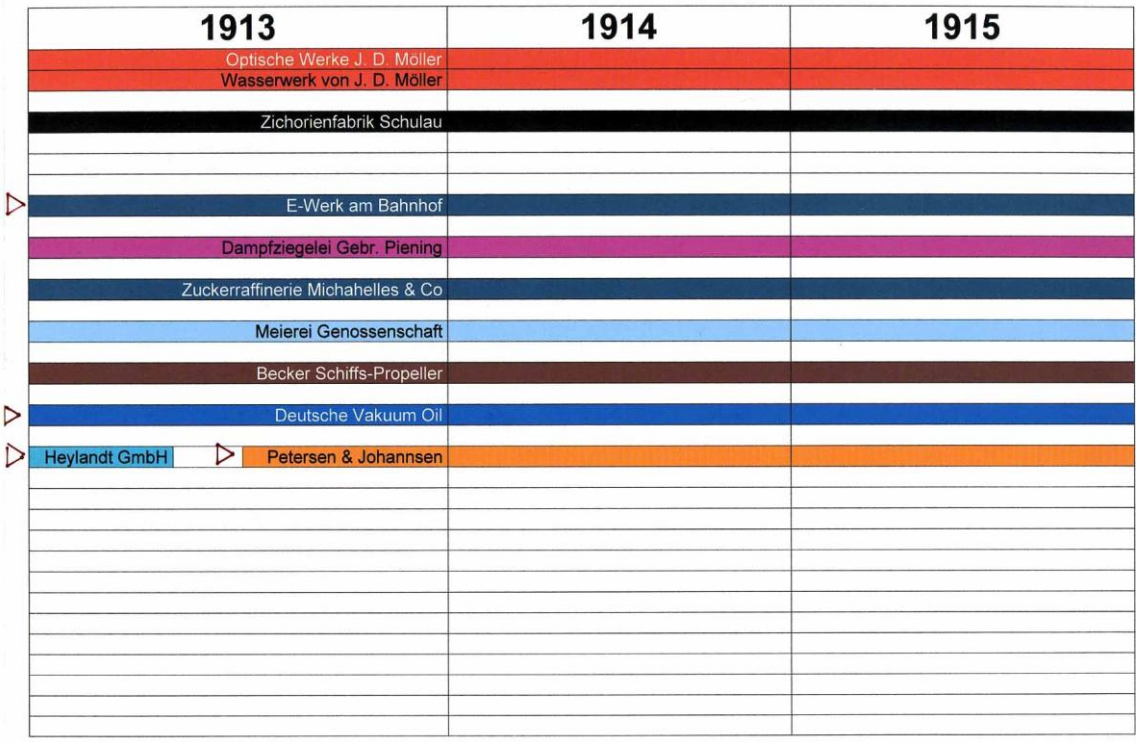
1877 wurde die **Pulverfabrik** am Elbhochufer gegründet, 1978 flog sie in die Luft. 1879 arbeitete sie bereits wieder.
Für den Standort sprach der relativ ungefährliche An- und Abtransport der Werkstoffe per Schiff.
Die Explosion dürfte als Folge die Konsequenz gehabt haben, dass die westlichen Hamburger Vororte weitere „schmutzige Industrie“ am Elbhochufer verhindert haben: Entgegen üblichen Aussagen war das Werk von Mobil keine echte Raffinerie – diese stand in Bremen. Von dort wurde das Raffinat nach Wedel per Tankschiff geliefert.

Die Trümmer zeigen Reste der damaligen Technik. Energie wurde aus einem zweiflammigen Heizkessel – zu sehen neben dem unversehrten Schornstein - gewonnen, so stand Wärme zum Heizen und Trocknen zur Verfügung. Aber auch mechanische Energie zum Zerkleinern und Mahlen wurde gewonnen: Eine Dampfmaschine trieb die rechts oben zu sehenden Transmissionen an. Ob auch über Dynamos Strom gewonnen wurde, konnte nicht geklärt werden.

Am 1. Dezember 1883 erhielt Wedel Bahnanschluss

Bis zum Bahnanschluss war industrielle Logistik größerer Objekte praktisch nur über die Elbe möglich; mit dem Bahnanschluss kam es zur Gründung weiterer Firmen.





Zeitleiste 1904 bis 1914

die Zeitleisten bestätigen die neuen Firmengründungen:
zwei neue Ziegeleien wurden gegründet.

Die Zuckerraffinerie von Michahelles von 1992 erhielt sogar einen eigenen Bahnanschluss – zusätzlich zum eigenen Elbanleger.
Für die Deutsche Vakuum Oil gilt dasselbe – zusätzlich baute man die Mündung der Bellerbeck zum eigenen Industriehafen aus – später „Schnalles Hafen“.
Die Meierei-Genossenschaft baute Ihr Gebäude direkt am Bahnhof; Belieferung erfolgte durch die Milchproduzenten – sprich Bauern.
Auch das städtische Wedeler Elektrizitätswerk benötigte den Bahnhof – sogar in mehrfacher Hinsicht: Der Dampf für die Stromgeneratoren wurde in 2 Lokomobilen erzeugt, die zwischen Bahnhof und E-Werk standen und dann auf die Dampfmaschine im E-Werk arbeiteten. Und die hochwertige oberschlesische Kohle für die Lokomobilen wurde per Bahn angeliefert.
Allerdings baute man das E-Werk nicht sofort nach Anlage des Bahnhofes, vielmehr wartete man bis nach 1908, als sich Wedel, Spitzerdorf und Schulau zusammengeschlossen hatten, so dass genügend viele Kunden zu erwarten waren.
Die Zeitleiste zeigt für 1913 noch eine Besonderheit; den Wechsel von Heylandt auf Petersen & Johannsen. Auf beide Firmen ist noch zurückzukommen.

Zuckerfabrik:

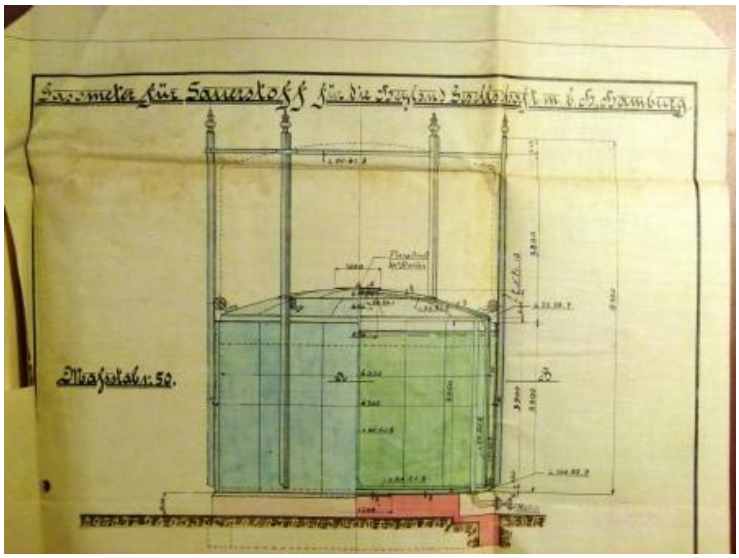
Die Fabrik, die bis etwa 1934 arbeitete, war ein großer Komplex, der den heutigen Hans-Böckler-Platz ebenso einschloss wie das Graf-Luckner-Heim.
Gut zu sehen ist der stark qualmende Schornstein – damals ein positives Zeichen – und der aufgefächerte Gleisanschluss. Zur Elbe ist der „untere Zuckerspeicher“ und ein Anleger zu sehen, wobei eine Besonderheit nur zu ahnen ist: zwischen Anleger und Werk verkehrte bereits 1901 eine zweispurige Zahnradbahn.

Zahnradbahn:

Während eine Zahnradbahn in Norddeutschland schon was besonderes ist, muss hier auch noch beachtet werden, dass diese elektrisch angetrieben wurde (erst 20 Jahre vorher hatte Werner Siemens die Möglichkeit eines elektromotorischen Antriebs demonstriert),
und dass dies geschah, bevor das E-Werk Wedel gebaut wurde; die Zuckerfabrik hatte also ein eigenes „E-Werk“, ja, dieses war sogar so stark, dass es in den zwanziger Jahren das Wedeler E-Werk unterstützen konnte.

Untere Hafenstraße (Hafenstr. 32):

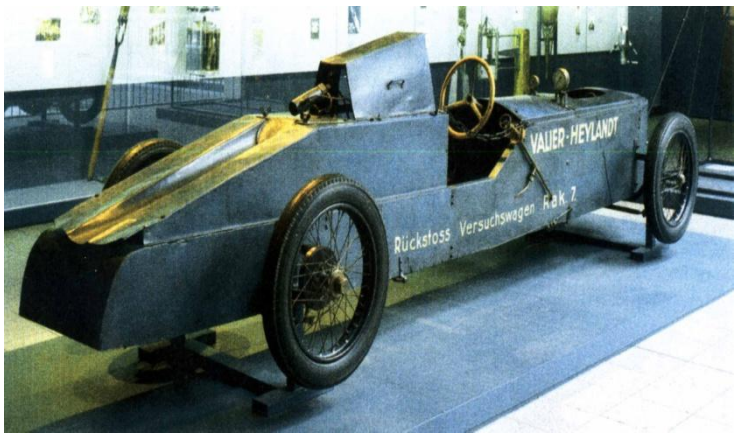
Hinten ist der Schulauer Hafen (Schiffs-Masten) zu sehen; das Fuhrwerk steht vor dem Bauernhof von Marie Körner. Das Aussehen der Industriegebäude war von 1914 bis 1947 etwa so wie abgebildet: rechts die Gitterfenster stammten von einem Schweinestall, den Hinrich Heinsohn gebaut hatte und den die nachfolgenden Firmen entkernt und umgebaut haben, äußerlich aber unverändert ließen.
Das Verwaltungsgebäude, vor dem der Brenn-Torf lagert, war 1911 von Heylandt gebaut worden, ebenso wie der Torbogen, der zum überdachten Industriehof führte.
1914 übernahm Johannsen das Werk für seine Firma Petersen &Johannsen, die den meisten Wedelern auch heute noch gut bekannt ist, hat Johannsen doch bis 1940 seine Firma erfolgreich durch die Krisen jener Jahre mit verschiedenen, Deutschlandweiten Nährmittel-Geschäften gesteuert - und dabei sogar noch erhebliche Leistungen für Wedel erbringen können.
Das Aussehen des Werkes änderte sich erst grundlegend, als AROMAX, die „Puddingfabrik“, zur Zeit der Währungsreform, die Gebäude abriss und die heute noch vorhandenen roten Klinker-Gebäude errichtete.
AROMAX war in jenen Jahren so erfolgreich, dass Wasserflugzeuge der Berliner Luftbrücke vor dem Werk auf der Elbe landeten und Nahrungsmittel nach Berlin luden.
Als AROMAX in Konkurs ging, übernahm 1955 Telefunken das Werk und baute hier die bekannten Magnetophone, bis diese Fertigung nach Konstanz verlegt wurde und die Fabrikationsstätten ab 1962 von AEG-Schiffbau genutzt wurden.



Gasometer von Heylandt:

Der junge Heylandt aus Berlin war ein erfolgreicher Erfinder, der schon in jungen Jahren ein Verfahren zur Sauerstoffverflüssigung hatte patentieren lassen, welches dem bekannteren Linde-Verfahren überlegen war.
Er baute ab 1911 in der Wedeler Hafenstraße in kürzester Zeit ein Sauerstoffwerk auf, hatte aber schon kurze Zeit später eine Anlieger-Initiative gegen sich, die sich – wenn auch ergebnislos – über nächtlichen Lärm und mögliche Gefahren beschwerte.
Das Gasometer ist – ebenso wie andere geplante Objekte – nicht mehr fertig gebaut worden: 1913 wurde das Wedeler Werk von Heylandt zwangsversteigert.

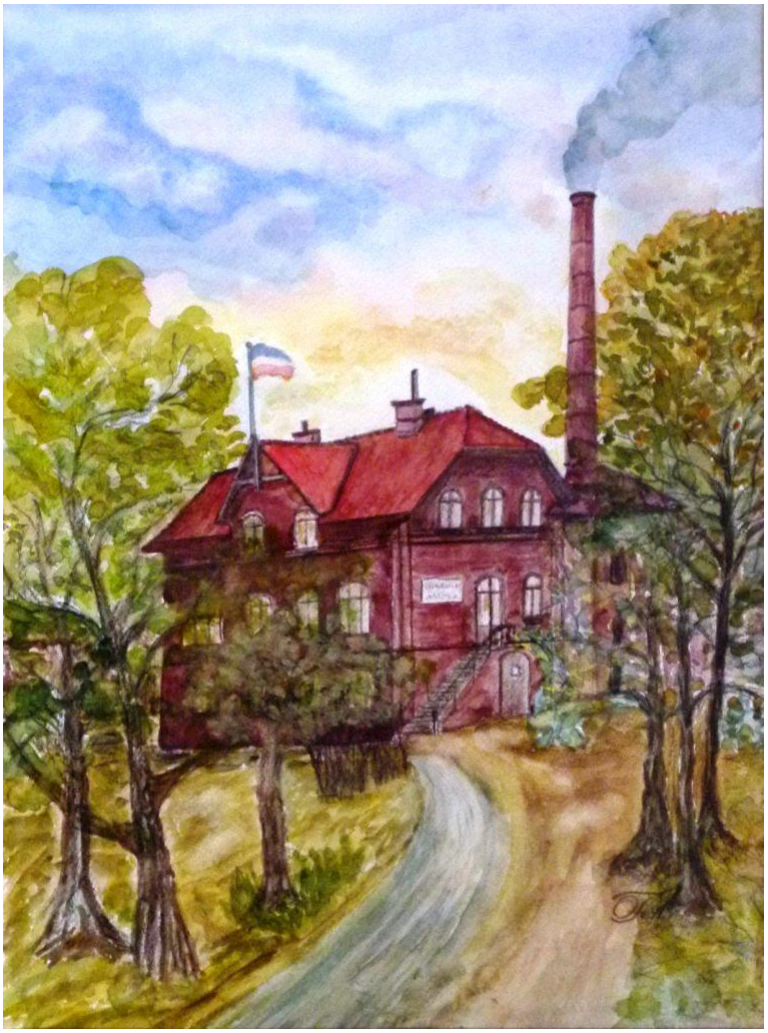
Raketenwagen:



Heylandt erlangte in den 1920er Jahren noch einigen Ruhm als er mit OPEL und Valier Raketenfahrzeuge baute, wie das abgebildete aus dem Deutschen Museum zeigt.
In den 1930er Jahren war sein Werk zwar schon Teil des Linde-Konzerns; aber seine Erfahrungen aus den 1920er Jahren führten ihn als Spezialisten für Flüssigkeits-Raketen mit Wernher von Braun zusammen (die V2 arbeitete mit Flüssigkeits- Raketen). Aber das war nach Wedeler Zeit.

Wedels städtisches E-Werk:

Noch mal zurück auf der Zeitleiste; Das Gemälde zeigt den Zustand des Werkes vor Ende des ersten Weltkriegs; heute befindet sich in dem Gebäude das Theater Wedel.
Nach 1918 stand die oberschlesische Kohle für Lokomobilen nicht mehr zur Verfügung, so dass mit minderwertigerer geheizt werden musste. Deshalb fand ein erheblicher Umbau der Art statt, dass ein Kesselhaus quer vor die Stirnseite gebaut wurde und auch am restlichen Gebäude etliche Umbauten getätigt wurden.



Der Stromverbrauch in Wedel stieg allerdings so rapide an, dass Anfang der 1920er Jahre schon Strom von der Zuckerfabrik zugekauft werden musste und Ende der zwanziger Jahre ein neues E-Werk – allerdings nicht von der Stadt Wedel – gebaut wurde.
Ebenfalls in den 1920er Jahren wurde auf dem E-Werk-Gelände am Bahnhof ein Gasverteiler gebaut, der Stadtgas von Hamburg bezog und an Wedeler Kunden verteilte.

EWU-Kraftwerk um 1954:

Ende der 1920er Jahre baute das Elektrizitätswerk Unterelbe (EWU) ein modernes Kraftwerk westlich neben dem Mobil-Gelände.
Das geschah in zwei Ausbaustufen, gekennzeichnet durch 2 Schornsteine in den Anfangsjahren, später durch 4 Schornsteine.
Das Bild zeigt den Endausbauzustand, aufgenommen von den Dienstwohnungen des E-Werks in der Milichstraße über die Hardorpschen Wiesen hinweg.
Nach dem Anschluss Altonas an Hamburg (1936, Großhamburggesetz) ging das E-Werk in Stufen in den Besitz der HEW Hamburgischen Elektrizitätswerke über.

E-Werk in 1998:

Um 1960 bauten die HEW ein neues Großkraftwerk auf dem Gelände neben dem EWU-Kraftwerk. Das letztere war nach der Flutkatastrophe von 1962 als erstes wieder betriebsbereit und wurde noch mal in Betrieb gesetzt, bevor es endgültig abgebaut wurde.
Zur Zeit der Aufnahme waren bereit 2 der 4 Maschinensätze vom Netz genommen; der elbseitige Schornstein ist außer Betrieb.

Von den ursprünglich 4 Kesseln sind 2 demontiert (zwischen Maschinenhaus links und den Schornsteinen), dafür wurde die große Rauchgasentschwefelung hinzu gebaut (blaues, viereckiges Gebäude rechts von den Schornsteinen). Die Fernheizung nach Hamburg ist in Betrieb; die Leitung zu sehen.

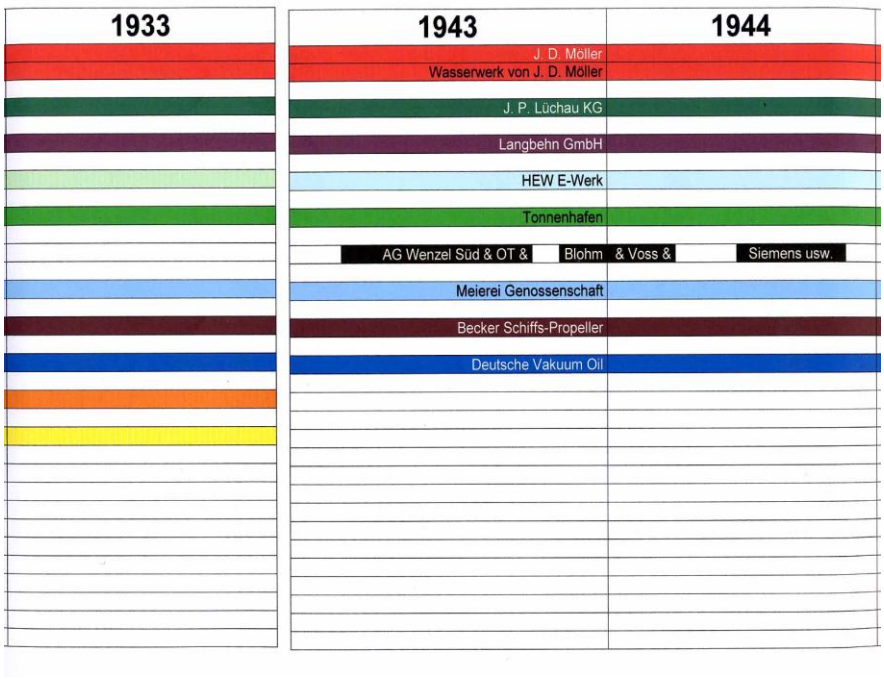
Wedels erstes Wasserwerk

Nach J.D.Möllers Tod im Jahre 1907 übernahm Hugo Möller das Werk und legte den Schwerpunkt auf die Herstellung hochwertiger optischer Geräte. Dafür benötigte er hochwertiges, sehr reines Wasser, das er aus einem Tiefbrunnen auf dem Werksgelände förderte.
Das rechte Gebäude zeigt das Werk, der linke Turm die Stromversorgung des Werkes und die Pumpenanlage für den Brunnen.
Der Strom wurde mit Windenergie gewonnen und per Batterien gepuffert. Zu diesem Zeitpunkt stand zwar auch Strom des neuen E-Werks zur Verfügung, aber Möller war erst mal nicht willens, die Lieferbedingungen des E-Werks zu akzeptieren.
Im Laufe der Jahre kamen immer neue Kunden in der Umgebung des Werkes, die gutes Wasser benötigten und von J.D.Möller bezogen. Insbesondere setze die damalige Dampfeisenbahn nach Blankenese das kalkarme Wasser ein.
Als immer mehr Einwohner Wedels das Möller'sche Wasser nutzten, machte die Stadt 1929 einen Vertrag mit der Firma, so dass diese auch offiziell der Wedeler Wasserlieferant wurde.
Heute liefert Möller etwa 50% des in Wedel benötigten Wassers.

Zeitleiste zur Zeit der Krisen in den 1920er Jahren:

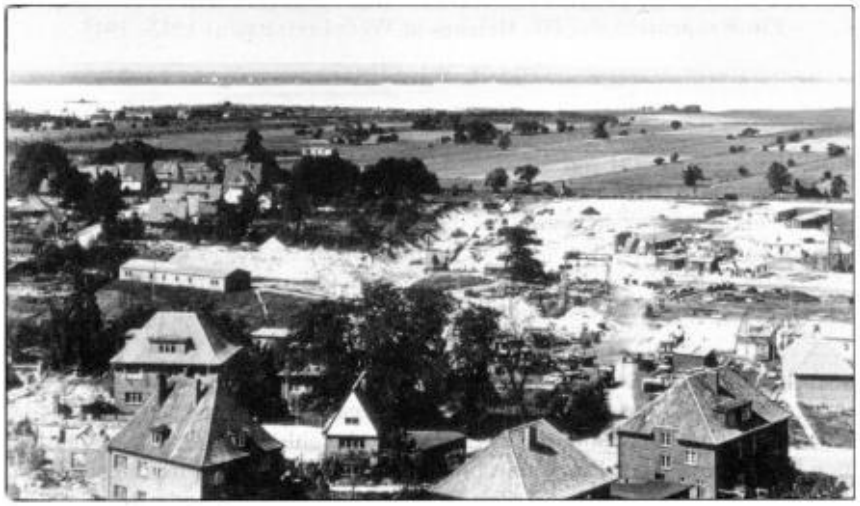
Es fanden in dieser Zeit offensichtlich keine größeren „Sprünge" (Gründungen bzw. Schließungen) bei Wedeler Industriebetrieben statt. Eine Ausnahme könnte die Zuckerfabrik sein, die aber auch schon seit einem Feuer im ersten Weltkrieg etwas „kränkelte".

Zeitleiste von 1933 bis 1945:



Es fand in dieser Zeit nur eine einzige zeitbedingte Schließung statt: Wilhelm Ladiges, Schwiegersohn und Erbe Johannsens, schloss das Werk Petersen und Johannsen in 1940. Das Werk von Heinrich Müller Maschinenbau gehört zu jenen Werken, deren Ende bisher nicht festgestellt werden konnte – es kann hier also nicht zur Beurteilung heran gezogen werden.

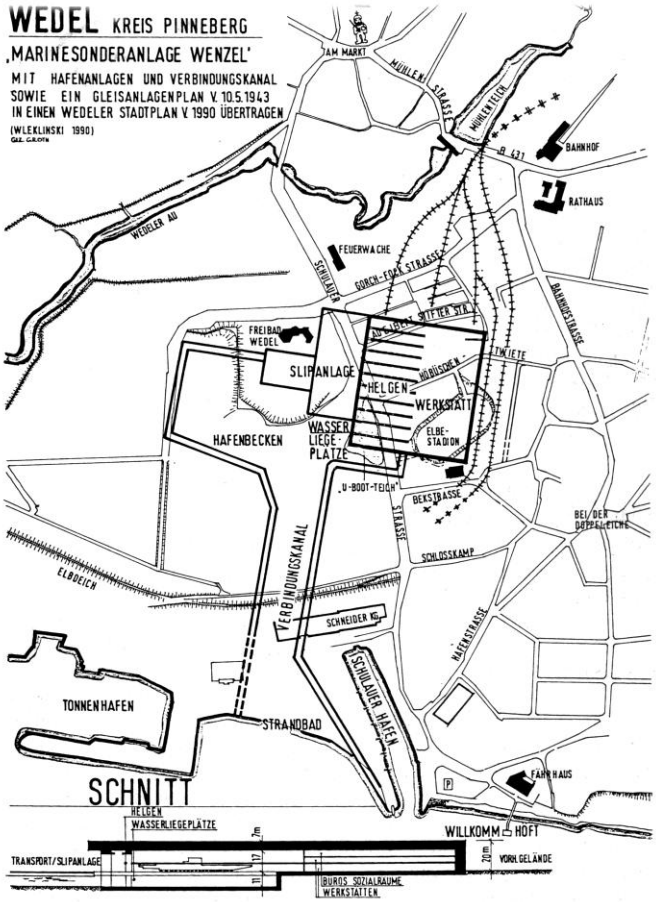
Die einzige „Neugründung“ in jener Zeit ist der Bauversuch der Bunkerwerft „Sonderanlage Wenzel“, an der ein Konsortium aus AG Wenzel Süd, der Werft Blohm&Voß, der Siemens AG und weiterer Werke beteiligt war.
Nach mehreren Starts und Stopps in 1943 und 1944 blieb die Arbeit liegen, nachdem sie in Wedel starke Spuren hinterlassen hatte. Ursache für den Baustopp ist vermutlich das „Schicksal“ der vorher in Bremen Vegesack gebauten Bunkerwerft „Valentin“, die kurz vor der Fertigstellung schon von den Alliierten mit Spezial-Bomben zerstört wurde.
Hugo Möller – selbst Wehrwirtschaftsführer – hat lange Schriftstücke gegen den Bunkerbau an die Marineführung gerichtet: Tenor: sein Werk könne die von der Marine geforderte Optik-Qualität nicht mehr einhalten wegen der Staubentwicklung auf der Bunker-Baustelle.
Antworten auf diese Schriftstücke liegen nicht vor.



Bunkerbaustelle:

Die Aufnahme wurde vom Wasserturm des J.D.Möller-Werkes gemacht und zeigt das Ausmaß der Bauarbeiten:
Das spitzgiebelige Gebäude vorn in Bildmitte ist heute die Goldschmiede Zemke, liegt also an der Bahnhofstraße. Direkt hinter der Straße liegt die weiße, sandige Baustelle der Bunker-Werft. Gebäude auf dieser Fläche sind Baracken, also Teil der Baustelle.

Lage der Bunker-Werft



Lage der Marinesonderanlage Wenzel mit Hafenanlagen und Verbindungskanal sowie Schienentrassen im heutigen Wedel. Ein Gleisanlagenplan vom 10. 5. 1943 wurde auf einen aktuellen Wedeler Stadtplan übertragen.

In dieser Karte von Oliver Wleklinski wurde die Baustelle in einen modernen Stadtplan Wedels eingetragen:
Zwischen Mühlenteich und Bahnhof war eine Reihe von Schienen-Verbindungen zur Baustelle gelegt. Die Werft sollte genau in der Mitte des Bildes liegen.
Nach Westen sollten die Hafenbecken über einen Verbindungskanal in das damalige und heutige Strandbad führen.
Einen Eindruck von der Größe geben das heutige Elbe-Stadion und gegenüber – auf der westlichen Seite der Schulauer Straße - der sogenannte U-Boot-Teich.

Neugründungen in 1945

Wie die Zeitleiste zeigt, kam es direkt nach dem Zusammenbruch zu ersten Neugründungen in Wedel.
AROMAX kam sogar schon vor Kriegsende in den Hamburger Raum zurück, aus dem die Firma nach der Ausbombardierung in Hamburg in das Sudetenland geflüchtet war.

Soweit man Mitarbeiter vor Ort einstellen konnte, war ein Neustart unproblematisch; für ihre Spezialisten bauten viele Firmen Betriebswohnungen.

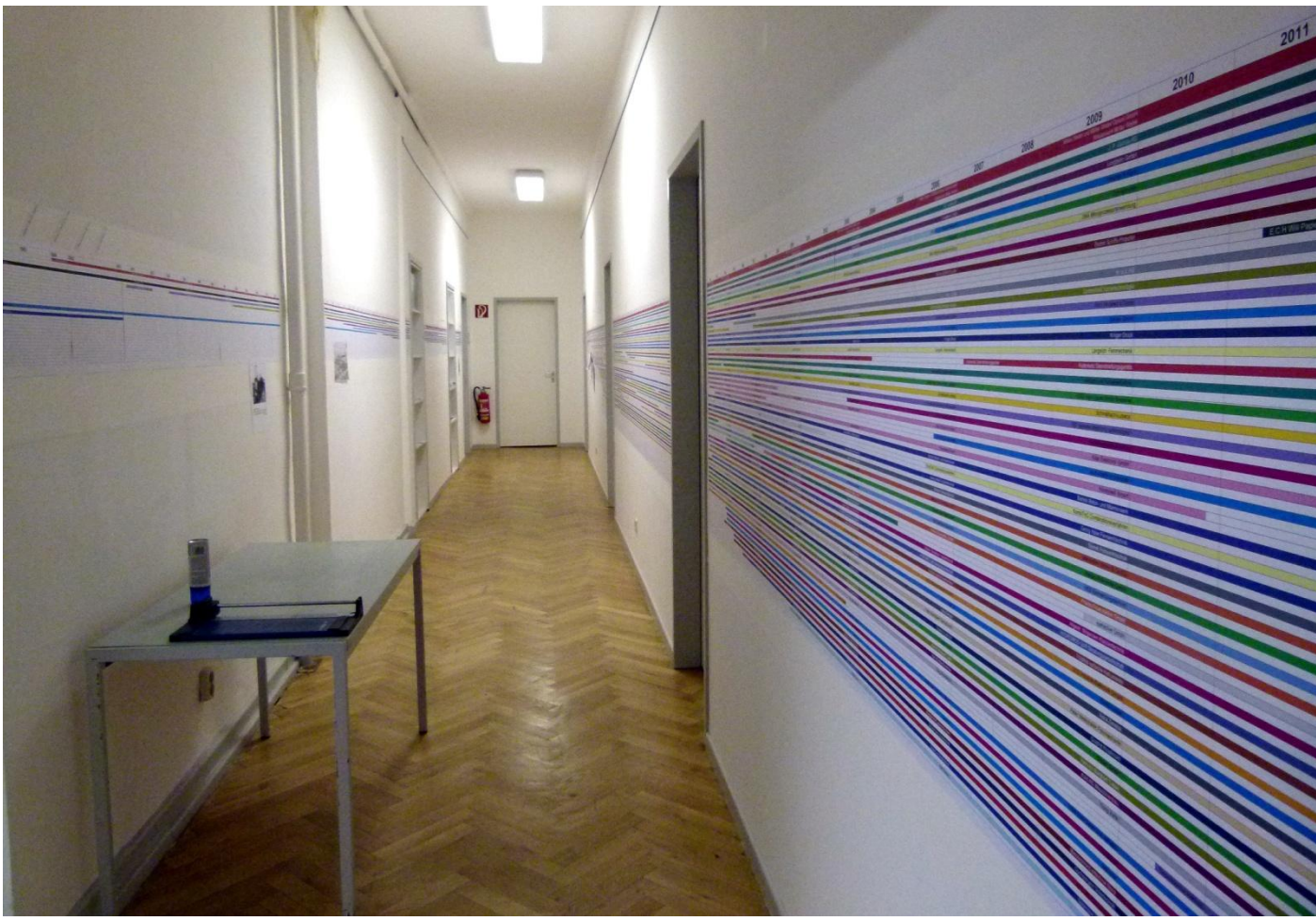
Neugründungen zur Zeit der Währungsreform:

die Nachkriegs-Neugründungen setzten sich nach der Währungsreform 1948 verstärkt fort, so dass jetzt für 26 Firmen schon zwei Bögen der Zeitleiste übereinander erforderlich werden.
Die meisten dieser Firmen sind heute noch bekannt, wenn auch nicht alle mehr existieren.
Gerade 1949 und 1950 sind aber auch eine Reihe von Firmen gegründet worden, von denen man nicht weiß, wann sie aus Wedel weggezogen oder sogar vom Markt verschwunden sind.

2009	2010	2011
Möller Wedel und Möller Wedel Optical GmbH		
Wasserwerk Möller Wedel		
J. P. Lüchau KG		
Langbehn GmbH		
Vattenfall E-Werk		
Tonnenhafen		
GMA Mikroprozessoranwendung		
Pentosin		
Becker Schiffs-Propeller		
		E.C.H Will Papiermaschinen
m. u. t. AG		
CommoDaS Sortiertechnologie		
Korn Windows & Doors		
Schlee GmbH		
Kröger Druck		
Langeloh Feinmechanik		
Kadematic Seenotrettungsgeräte		
Weißenburg Industrietechnik		

Neben großen Firmen wie AEG-Telefunken, Mobil-Öl, J.D.Möller hat Wedel eine Reihe kleinerer Firmen, die doch Besonderes leisten bzw. geleistet haben:

- Trioptics wurde 2011 zum besten Arbeitgeber im Mittelstand ernannt und gehört außerdem zu den 100 innovativsten Unternehmen im Mittelstand.
- EVAC ist Weltmarktführer bei Vakuum-Toiletten für Eisenbahnen, außerdem wurde es 2010 als familienfreundliches Unternehmen vom Wirtschaftsministerium in Schleswig-Holstein ausgezeichnet.
- Die Zuckerfabrik hatte 1901 eine der ersten elektrisch betriebenen Zahnradbahnen der Welt.
- Wedeler Wachswaren in Wedel und Holm stellte 1958 10 Millionen Stück Kerzen her. Nach der Wende wurde die Firma aufgegeben: es war ein verdecktes DDR-Unternehmen.
- YTONG (Yxhults Anghärdade Gasbetong) stellt jährlich Material für 4.000 Einfamilienhäuser her.
- ALK-Abelló wurde seit 2008 vom Handelsblatt zu Deutschlands besten Arbeitsgebern in der Kategorie 50 bis 500 Mitarbeiter gezählt.
- elkware, weltweit wohl die bedeutendste Handy-Spiele-Firma, hatte schon 2004 etwa 100 Spiele mehr als 100 Millionen Mal auf mobilen Endgeräten installiert.
- SOLARNOVA ist 2011 heute der einzige Hersteller von Solar-Modulen in Schleswig-Holstein.



Die gesamte Zeitleiste:

Ein Blick in den Korridor des MÖLLER-Technicon zeigt von links vorne beginnend die ersten Firmen. Die Zeit kommt bis „hinten“ nach etwa 10 Metern bei 1930 an, ohne dass das Band der Firmen nennenswert verbreitert worden wäre. Auf der rechten Seite und wieder auf 10 m Länge ist der Verlauf von 1930 bis heute dokumentiert. Man sieht den schmalen Beginn – also mit sehr wenigen Firmen – und den breiten heutigen Verlauf.
Zusätzlich zu diesem schematischen Zeitleisten-Verlauf wurde zu allen Firmen Unterlagen zusammengetragen. Bei einigen Firmen sind das nur wenige Seiten, bei anderen viele Ordner mit Material, bis hin zu Photosammlungen usw.

Abschlussbetrachtung:

Viele bekannte Wedeler Firmen sind heute „verschwunden“ – warum?

- Konkurs, Vergleichsverfahren, Verkauf der Firma (Aromax, Petersen&Johannsen, AEG-Telefunken).
- Verlagerung, weil andere Firmen (in anderen Ländern) billiger produzieren (Honeywell Airport, Possehl).
- Die Basispatente sind abgelaufen (Croning Mikroforma).
- Die Produkte werden nicht mehr benötigt (Glimmer-Bauteile für Röhren bei Possehl, Wieschebrink).
  -Die Basis-Technik wird nicht mehr benötigt (Dr. Böger Duplomat baute Layout-Maschinen für Zeitungen, Bücher usw. – das kann heute jeder PC).

Es bleibt die Erinnerung an große Leistungen:

- An Eduard Schüller von Telefunken, dem Erfinder der Tonbandtechnik,
- An die mehr als 100 Satelliten weltweit, die in Wedel von der AEG mit Solarzellentechnik ausgestattet wurden.
- Und Vieles mehr….

Spiralnebel

Diese Aufnahme erinnert auf den ersten Blick auffällig an die „Salonpräparate“ eines Johann Diedrich Möller – wenn auch das eine künstlich–künstlerisch entstanden ist, das andere ein natürliches Objekt, aber in großer Ferne darstellt.
Aber auch dieses Bild wäre ohne Technik aus Wedel nicht entstanden: Es ist eine ferne Galaxie, aufgenommen vom Weltraumteleskop Hubble.
Und dieses Teleskop hat seinerzeit die sehr spezielle Stromversorgung zusammen mit vielen zig Quadratmeter Solarzellen von der AEG in Wedel erhalten; ein Auftrag der gegen internationale Konkurrenz herein geholt werden konnte.

Schlusswort:

150 Jahre Industriegeschichte in Wedel haben aus dem kleinen Ort der Bauern und Handwerker einen Industriestandort gemacht mit einer hohen Industriekultur. Viele Firmen und Produkte haben durchaus Alleinstellungsmerkmale; es gibt bzw. gab sie nicht anderswo. Auf Anhieb fallen einem dazu die Diatomeen-Präparate von J.D.Möller ein, die Solartechnik für Weltraumanwendungen der AEG und die Studio-Magnetophone von Telefunken. Aber auch nicht so bekannte Firmen stehen für erstaunliche Leistungen; als Beispiele mögen die Computerspiele von Elkware ebenso dienen wie die Spezialoptiken von Trioptics und die Vakuum-Toiletten von EVAC.

Aufgezeichnet: Dorothea Snurawa 20.11.2012